

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Beschluß.)

Mad. Schröder als Elisabeth war meisterhaft, es war ein Hochgenuß, diese beiden Künstlerinnen (Mad. Schröder und Mad. Birch-Pfeiffer) in rühmlichem Wettstreit neben einander wirken zu sehen. Wir haben lange keine so gute Darstellung in der Tragödie gehabt. Man spricht allgemein davon, daß die neue Intendant; Mad. Birch-Pfeiffer wieder mit der Anstalt zu vereinen suchen werde, welche sie nur ungern verlor und oft sehr vermiste; dies wäre allerdings ein großer Gewinn für das Institut, welches noch rüstiger Kräfte sehr bedarf und zugleich würde ein Wunsch des Publikums erfüllt, der sich bei jeder Gelegenheit laut ausdrückt.

Dem. Berg aus Dresden trat auf als Elementine, als Louise in „Kabale und Liebe“, als Künigunde in „Hans Sachs“, und als Käthchen von Heilbronn. Dem. Berg ist eine recht angenehme Erscheinung, die, wenn sie auch nicht zu den Talenten ersten Ranges zu zählen ist, doch immer gern gesehen wird. Am meisten sprach sie an als Elementine und Louise, und wurde mehre Mal gerufen. Die Darstellung des Müller in „Kabale und Liebe“ von unserm Vespermann darf nicht unerwähnt bleiben, denn sie ist zu verläßlich eine der besten Charakterzeichnungen, welche irgend ein deutscher Künstler geschaffen.

Aus Braunschweig.

Am 20. August 1833.

Im Laufe dieses und des verflossenen Monats ist nur ein neues Stück: „Der Saracene“, aus dem Französischen des Alex. Dumas übersetzt von Schmidt, über unsere Bretter gegangen. In diesem Stücke hatten wir Gelegenheit, sehr erfreuliche Bemerkungen, betreffend das Darstellungstalent unserer ersten Künstler, zu machen; und wahrlich, es bot die schöne Dichtung, deren edler Aufschwung durch die Uebersetzung nicht verloren hat, ihnen ein weites Feld, sich in überraschender Originalität zu bewegen und zu beweisen, daß der Satz: „Wir können nicht heraus aus unserm Leibe!“ nicht immer anwendbar ist. Zuerst nennen wir Herrn Marr, der als Graf Savoisy eine Aufgabe gelöst hat, die wir als den schlagendsten Beweis seiner oftbestrittenen Vielseitigkeit näher zu beleuchten uns verpflichtet achten. Savoisy ist ein edler, männlich fester, völlig in sich abgeschlossener Charakter, dem Ehre und Pflichttreue höher stehen als jede Rücksicht auf sich selbst, und der gleichwohl, durch falschen Ehrgeiz verleitet, hart genug ist, seine geliebte, aber kinderlose Gemahlin zu verstoßen, um die Erbschaft seines Hauses durch ein zweites Eheband zu sichern. — Dieser Entschluß, den Berengaria, seine Gattin, vergebens durch Bitten und Thränen zu erschüttern strebt, verwandelt ihre Liebe in der Eifersucht tödlichen Haß, und dieser Haß findet dann in der leidenschaftlichen Liebe eines jungen Saracenen, der als Sklave im Hause des Grafen weilt, das willkommenste Werkzeug der Rache. Unbestreitbar kam die Rolle des Savoisy dem älteren Heldenspieler zu, und um so größer

musste unser Erstaunen seyn, da wir Herrn Marr in dieser fremden Sphäre so fest und frei sich bewegen sahen. Er führte seine herrliche Charakterzeichnung consequent und ächt künstlerisch durch und rechtfertigte somit die Wahrheit, daß dem denkenden Künstler keine Kunstaufgabe unausführbar ist, wenn die physischen Mittel sein Streben unterstützen. Sein schönster Moment war die erschütternde Schilderung, durch welche er die Sorel für das Interesse des durch Innen- und Außenfeinde so unglücklichen Frankreichs gewinnt. — Neben ihm verdient Herr Schütz als Jacob, der Saracene, rühmend genannt zu werden. Seine äußere Erscheinung war imposant, und der Wunsch, den feurigen, wilden Sohn der Wüste etwas jugendlich zu sehen, ging unter in der höheren Befriedigung, die Herrn Schütz's vortreffliches Spiel in uns erweckte und bis zum Schlusse des Stückes erhielt. Sey es, daß ihn der Feueereifer hier und da ein wenig zu weit geführt und namentlich der den Völkern des Orients angeborenen edlen Haltung und anmuthigen Beweglichkeit vergessen ließ — wir fanden ihn meistentheils durch den vorherrschenden Affect entschuldigt, obgleich, nach unserm Dafürhalten, in den Momenten der Ruhe sein höchster Triumph lag. Preiswürdig war seine Erzählung von der Löwenjagd und seine Erwiederung auf König Karl's Frage nach dem heiligen Ludwig. — Dem. Meyer als Berengaria war sehr brav und bewies durch ihre Auffassung der schwierigen Rolle, daß eben solche Partien, durch welche ein tiefglühendes Gefühl webt, ihr eigentliches Feld sind. Die Scenen, wo sie dem Saracenen das Geständniß seiner Liebe zu entlocken weiß, und später, wo sie ihn zum Morde ihres Gemahls entflammt, waren Glanzpunkte ihres Talents, und das schwer heraufgeseufzte: „Endlich!“ welches alle Qualen ihrer Brust in dem einen Laute auszuhauen schien, erschütterte jedes Herz. Sie bleibe ja auf dieser Bahn, wenn sie etwas Tüchtiges erstreben will. — Herr Kettel als König Karl gab den leichtsinnigen, edelherzigen Fürstenson nach besten Kräften, doch reichte das nicht zu, um der Rolle zu genügen. Die Gesten und Bewegungen, welche dem Hans Lust vortrefflich stehen, müssen an einem Prinzen des französischen Hofes natürlich missfallen, und die kriegerische Begeisterung eines Jünglings, wie ihn Herr Kettel darstellte, wird lächerlich. — Dem. Wolf als Sorel sah recht hübsch aus. Der Rolle (die, wenn auch als Episode, doch keinesweges unbedeutend da steht) war sie jedoch nicht gewachsen. \*) Der höhere Affect scheint überhaupt ihrer Darstellungsfähigkeit fern zu liegen.

Das Zusammenspiel des Stückes war sehr gut, und auch die unbedeutenderen Rollen in guten Händen. Die ersten Verse der Dichtung jedoch gingen uns völlig verloren, weil der Bogenschütz (Hr. Plagge sen.), der sie zur Thür hinaus sprach, viel zu leise und undeutlich redete. Wir hören, er geht fort von hier und rathen ihm deshalb, doch ja auf sein Organ zu achten und es nicht durch falschen Pathos zu verderben. Auch möchte dem zukünftigen Heldenspieler eine edlere Körperhaltung zu empfehlen seyn.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Auch dürfte das Negligé am Schlusse des zweiten Actes wohl überflüssig seyn. Der Deutsche liebt solche Frivolitäten nicht.